

# Die abtrünnige Froschkönigin

Susanne Weik

Eine ganze Reihe von Froschköniginnen saß an einem heißen Sommertag an einem schönen schattigen, feuchten Fleck, die Füße und die Bäuche im kühlen Wasser. Über ihnen war das schützende Dach von großen Pestwurzblättern, zwischen denen Mädesüß nach oben wuchs, das köstlich süß duftete.

„Ah, wie angenehm ist es hier“, sagte eine von der Froschköniginnen und rückte ihr verrutschtes Krönchen zurecht, „diese Hitze ist ja kaum auszuhalten.“

„Ja, da hast du recht, meine Liebe“, meinte eine andere und wedelte sich mit einem kleinen Fächer aus Mädesüßblättern frische kühle Luft zu.

Was hier gerade stattfand, war das alljährliche Sommertreffen der Froschköniginnen aus nah und fern.

Wie sie da so in einer Reihe saßen, sahen sie sich alle sehr ähnlich, doch die goldenen Krönchen waren sehr unterschiedlich beschaffen, von einfachen glänzenden Reifen bis hin zu fein ausgearbeiteten hohen Kronen. Bei allen lugten darunter die gleichen großen dicken Froschglubschaugen hervor.

„Wollen wir zu Beginn ein Lied anstimmen?“, schlug eine der älteren vor.

Alle waren einverstanden und sie begannen mit der Froschköniginnenhymne. Die bestand aus mehrstimmiges Gequake mit hohen und tiefen „Quaks“ in unterschiedlichen Rhythmen. Diese Sangesqualitäten waren übrigens Voraussetzung zur Krönung. Auf die Ausbildung der Stimme wurde bei Königinnen großen Wert gelegt. Sie mussten sich bei ihren Untertanen über große Entfernungen hinweg verständlich machen können.

Bei kälteren Temperaturen wären danach Hüpfwettbewerbe und Springspiele dran gewesen, doch die ließen sie diesmal ausfallen. Sie hatten an diesem Platz extra eine kleine Arena bauen lassen, auf der Akrobatinnen und Akrobaten ihre Kunststücke zur Erbauung der Königinnen vorführen konnten. Heute blieb diese leer, das wollten sie den Sprungkünstlerinnen doch nicht zumuten. Es waren ja die besten jedes Königinnenreiches, die geladen waren und die wollten sie nicht der Gefahr eines Hitzschlages aussetzen.

Sie hatten diesen frei gegeben und die tummelten sich nun ebenfalls im kühlen Wasser.

„Wie wir alle wissen, hat es vor kurzem einen tragischen Zwischenfall gegeben“, begann eine der Vorsitzenden die Besprechung.. „Eine von uns ist abtrünnig

geworden und hat sich an die Wand werfen lassen, um eine Prinzessin zu werden.“ Empörtes allgemeines Gequake aus der ganzen Reihe.

Völlig unverständlich, dass es Froschköniginnen gibt, die sich unbedingt in einen ekligen, staubtrockenen Menschen verwandeln wollen. Und dann noch auf so eine brutale Art und Weise. Alle Froschköniginnen schüttelten die grünen Köpfe, dass die Kronen nur so wackelten und bei einigen fielen dabei sogar die Krönchen ins Wasser. Sie hatten schon den alten Froschkönig nicht verstanden, der sich in einen Prinz verwandeln hatte lassen. Das war schon lange her und er war schon etwas wirr im Kopf gewesen. Seine Frau war gestorben und das hatte ihn in eine tiefe Verzweiflung gestürzt. Unter diesen Umständen kann so was schon mal geschehen. Danach wurden vorsichtshalber nur noch Fröschinnen gekrönt, denen eher zugetraut wurde, zu wissen, wie wertvoll ein angenehmes feuchtes Froschleben war und dich sich zudem nicht so sehr von ihren Emotionen leiten ließen.

„Nein, unglaublich, dass das wieder passiert ist! Und das unserer jungen, mutigen Lilohüpf! Die hatte ja so ein wunderbares Königinnenreich da unten im Sumpf.“

Wieder wurden die Köpfchen geschüttelt und noch einmal wurde bedauernd gequakt.

„Wir könnten eine von uns ins Schloss einschleusen, um zu sehen, wie es ihr geht“, sagte eine ganz besorgt. „Vielleicht war es ein plötzlicher Moment geistiger Umnachtung. Wir sollten alles tun, um ihr zu helfen!“

„Ich weiß nicht, das war doch ihre freie Entscheidung, sie war doch sonst immer klar im Kopf“, warf eine andere ein.

Liebeskummer, Probleme mit Untertanen, unartige Fröschlein, eine schlecht sitzende Krone, alles wurde in Erwägung gezogen, doch keine machte wirklich Sinn.

„Vielleicht wäre es doch eine gute Idee, mal ins Schloss zu hüpfen, inkognito natürlich – also Krönchen zuhause lassen-, einfach damit wir Klarheit bekommen.

Denn nur dadurch können wir weitere, ähnliche Vorkommnisse rechtzeitig verhindern.“ Die Fröschinnen schauen verstohlen in die Runde und musterten sich gegenseitig. Welche könnte die Nächste sein?

Wie um zu zeigen, dass sie nie im Leben daran dachten, dasselbe zu tun, nickten sie alle eifrig und stimmten sofort dem Vorschlag zu.

Es wurden auf der Stelle drei Froschköniginnen ausgewählt, die ihre Krönchen feierlich absetzten und sie dem Froschköniginnenvereinsvorstand in Obhut gaben.

Ein Treffen wurde vereinbart, bei dem die drei berichten wollten, was sie in Erfahrung gebracht hatten. Sie wollten gleich losziehen und wurden mit einem lauten Lied verabschiedet und mit Zurufen bestärkt: „Nur Mut“ „Seid vorsichtig.“ „Kommt heil zurück“ „Lasst euch nicht an die Wand werfen.“

Die drei hatten ihre Füße aus dem Wasser gezogen und sprangen in großen Sprüngen davon.

Es dauerte nur drei Tage bis sie am Schloss ankamen. Zum Glück gab es einen Schlossteich im Park, in dem sie zuerst einmal gründlich planschten und sich danach im Schilf von der langen Reise ausruhten. Dann wurde es Zeit, einen Plan zu schmieden.

Sie schauten zu dem riesigen Schloss hinüber. Dort drinnen befand sich also die verwandelte Froschkönigin, die sich zu Prinzessin hatte degradieren lassen und das womöglich freiwillig. Vielleicht war es aber auch ein Gewaltakt gewesen. Es hieß auf jeden Fall äußerst vorsichtig zu sein, denn sie konnten nicht wissen, wem sie im Schloss trauen konnten - und keine von ihnen wollte als Prinzessin in einem trockenen Schloss enden. Da waren sie sich sicher.

„Wir könnten uns in den Brunnen im Hof setzen und so laut quaken bis sie rauskommt.“

„Schlechte Idee,“ fanden die anderen zwei „Viel zu auffällig!“ Da war guter Rat teuer. Wie kamen sie nur ins Schloss und wie sollten sie dort die abtrünnige Froschkönigin finden?

„Wir sollten uns aufteilen und jede in einem anderen Trakt versuchen, ins Schloss zu kommen, um sie zu finden.. Wir treffen uns bei Sonnenuntergang wieder hier am Teich“, schlug eine nach reiflichem Überlegen vor, die anderen nickten. „Ich nehme den Mitteltrakt und ihr die zwei Seitengebäude.“

Sie hüpfen also los, es war schon später Nachmittag. Die Froschkönigin, die den linken Flügel des Schlosses inspizieren wollte, schaffte es fast sofort, durch die Tür zu schlüpfen, da sich gerade ein älteres Mädchen aus der Tür stahl und sich dabei aufmerksam umschaute.

So hüpfte die Fröschin auf angenehm kühlen Fliesen einen langen Gang entlang, zum Glück waren diese bunt und sie hätte sich auf den grünen Mustern gut tarnen können. Sie war sehr erleichtert, dass niemand kam, doch weiter hinten hörte sie hinter einer Türe hämisches Lachen und dann Stimmen. Sie drückte sich an den Türspalt und lauschte. „Oh, diese neue Prinzessin ist einfach unmöglich. Sie passt nicht hier ins Schloss. Stell dir vor, wenn sie sich unbeobachtet fühlt, hüpfte sie auf allen Vieren über den Flur, in Riesensprüngen. Aus ihrem Zimmer hat man schon Quaken gehört. Und abends sitzt sie stundenlang draußen am Teich und hängt die Füße ins Wasser, egal wie kalt es ist. Da stimmt doch was nicht. Und das soll vielleicht unsere zukünftige Königin sein? Kein Benehmen, überhaupt keins!“ Wieder hämisches Gelächter. „Wenn sie überhaupt eine Prinzessin ist, da hab ich so meine Zweifel. Der Junge hat sie angeschleppt, völlig verknallt, und behauptet, er hätte sie

im Wald gefunden und sie hätte ein Krönchen aufgehabt. Wenn das überhaupt stimmt! Hat sich vielleicht einfach nur in ein ungeschlachtetes Bauernmädchen verliebt und gibt die als Prinzessin aus. Ich werden versuchen, an den Königin dranzukommen, die kann dann den König warnen " „Ja, das lassen wir uns nicht gefallen.“ „Irgendeinen Weg gibt's ganz bestimmt, sie loszuwerden,“ flüsterte ein boshafte Stimme.

Das war, was die lauschende Froschkönigin wissen musste und nun wollte sie auf dem schnellsten Weg wieder zurück zum Teich, um den anderen zu berichten. Als sie an dem großen schweren Eingangstor ankam, war dieses zu und niemand weit und breit zu sehen. Sie drückte sich in eine Ecke, da wo die Fliesen am kühlfsten waren und wartete ab. Es wurde immer später, die Sonne würde bald untergehen. Hunger und Durst hatte sie auch. Sie wurde immer mutloser und begriff, in welche Gefahr sie sich begeben hatte.

Endlich hörte sie hüpfende Schritte auf dem Treppe. Erleichtert erkannte sie eine junge Prinzessin mit einem hellgrünen Kleid und Krönchen auf dem Kopf, die zur Tür eilte. Als sie das schwere Tor öffnete, sah die Froschkönigin, dass die Sonne gerade dabei war unter zu gehen, sprang so schnell sie konnte ins Freie und konnte gerade noch der Tür entgehen, die laut ins Schloss fiel. Ihr Herz klopfte ganz schön, als sie vor sich die Prinzessin laufen sah. Die war mit ihren langen Beinen doch einiges schneller.

Als sie dann am See ankam, war die Sonne schon hinter den Hügeln verschwunden und die anderen zwei empfingen sie mit: „Gut, dass du endlich da bist. Wir haben uns jetzt doch große Sorgen gemacht. Was ist passiert?“

„Hab ´ was rausgefunden,“ flüsterte sie. „Ihr auch?“ Sie schüttelten bedauernd die Köpfe.

„Die Prinzessin sitzt dort drüben am Teich. Geht hier jeden Abend her. Ist nicht beliebt bei den Schlossdamen.“ Diese kurze Information musste zuerst mal genügen. Sie hatten Angst, die ehemalige Froschkönigin könnte wieder verschwinden und krochen eilig aus dem Schilf, hüpfen fast lautlos zu ihr und setzten sich hinter sie. Dann begannen sie leise die Königinnenhymne zu quaken, dann immer lauter. Die Prinzessin drehte sich um und strahlte übers ganze bleiche Menschengesicht.

„Ihr seid das!“ , rief sie „Irmin, Isegard und Ingelheid!! Ich fass es nicht. Wie kommt ihr denn hier her?“

Sie setzten sich alle drei auf ihr feuchtes Knie und freuten sich übers Wiedersehen, auch wenn sie sich noch an das seltsame Aussehen und das eigentümliche Sprechorgan gewöhnen mussten. Sie erzählten abwechselnd, warum sie da waren.

„Wir wollten verstehen, warum du das getan hast. Einige von uns hatten Angst, dass dir Gewalt angetan wurde.“

„Oh,“ kicherte sie. „Ich war am Rand meines Königinnenreichs im Schilf und dachte nach, wie ich das Leben in meinem Königinnenreich etwas abwechslungsreiches gestalten könnte. Mir war nämlich etwas langweilig. Da kam ein Pferd mit Reiter vorbei und der Reiter war jung und schön und hatte helle lange Haare. Er hielt gerade da, ganz in meiner Nähe, sein Pferd an und stieg ab. Es war heiß und er zog sein glänzendes Hemd aus und legte sich ins Gras, um zu schlafen. Ich war neugierig und legte mich auf das glänzende Hemd und schaute ihn an und dachte, dass auch Menschen schön aussehen können. Ich fragte mich, wie sie wohl lebten. Ich träumte vor mich hin und plötzlich wurde ich samt dem Hemd hochgehoben. Ich klammerte mich daran fest und er legte das Hemd mit mir vor sich auf den Sattel. Als er losgeritten war, wollte er das Hemd wieder anziehen, entdeckte mich, schrie „Iiiiih!“ und warf mich auf den Boden. Und anscheinend hat das den gleichen Effekt wie damals bei unserem alten König, der sich hat an die Wand werfen lassen. Ich stand wieder auf, mir tat alles weh und ich war eine Prinzessin. Das Krönchen saß noch auf meinem Kopf und war auch gewachsen.“ Die anderen schüttelten entsetzt die Köpfe.

„Dann geschah, was dann halt immer passiert, seit es im Märchen steht: der Prinz verliebte sich auf der Stelle in mich und lud mich ein, mit auf sein Schloss zu kommen. Irmin, Isegard, Ingelheid ihr müsst mich verstehen: mir war langweilig und ich war viel zu neugierig, um nein zu sagen. Außerdem wusste ich auch nicht, wie das Ganze wieder rückgängig zu machen wäre.“

„Und wie ist es, werdet ihr heiraten?“

„Ach ich weiß nicht. Finde ihn schon nett, aber er ist so schüchtern. Völlig unter der Fuchtel seiner Eltern und des Hofes. Und die fieseren Hofdamen sind gegen mich. Ob er sich traut, gegen alle Intrigen gegen mich seinem Herz zu folgen, das wird sich noch rausstellen.“

„Du bist in Lebensgefahr“, stieß Irmin entsetzt hervor. „Komm wieder zurück zu uns“ quakte Isegard.

„Ach“, sagte die Prinzessin, „so schnell bin ich nicht unterzukriegen. Weiß nicht, ob ihrs versteht, aber ich bin gerade dabei, mich einzugewöhnen. Und es ist sehr unterhaltsam hier, hab schon einige Freundinnen und die junge Tochter des Königs ist meine Komplizin, wir machen uns lustig über den Hof und schleichen uns immer wieder aus dem Schloss. Wenn wir drinnen sind, suchen wir nach Schätzen in den Gemächern oder wir schleichen in die Küche und machen uns Schinkenbrote und holen uns nachts die frisch gebackenen Schokoladenkekse. Es gibt hier so Vieles zu

erleben und zu entdecken. Ich glaube, ich kann nicht mehr zurück. Grüßt die anderen von mir.“

„Pass gut auf dich auf,“ sagten die drei Kundschafterinnen, als die Prinzessin aufstand und zum Schloss hüpfte. Sie legten sich für die Nacht ins Schilf und morgen würden sie aufbrechen, um den anderen Froschköniginnen zu berichten.

Auf dem Weg nach Hause waren sie zuerst etwas einsilbig. Bis Irmin sagte:

„Eigentlich ganz schön mutig.“ Isegard überlegte laut: „ War das jetzt freiwillig oder ein Gewaltakt?“

Ingelheid meinte: „Etwas von Beidem. Aber Lilohüpf hat das Beste draus gemacht, findet ihr nicht?“

Und wie ist es nun weiter gegangen?

Die Froschprinzessin und der Prinz haben dann doch nicht geheiratet. Er war zu feige und hat die von seinen Eltern vorgeschlagene Prinzessin geheiratet, die sich zu benehmen wusste. Aber da sie die meiste Zeit damit beschäftigt war, sich zu benehmen, hübsch auszusehen und einen guten Eindruck zu machen, war sie recht langweilig. Und so gehörte zum Leben des zukünftigen Königs von da ab eine gute Portion Melancholie. Denn in seinen Träumen war immer noch die muntere und neugierige Lilohüpf. Selbst schuld, oder?

Und die war eines nachts, als alle schliefen, mit der Tochter des Königs abgehauen, um die Welt zu entdecken. Sie hatten sich einen leeren Sack aus dem Keller geholt und ihn in der Küche mit Getreide, einem halben Laib Käse, Kuchen und einer Flasche gutem Wein gefüllt. Es passten auch noch ein paar Goldstücke rein, die sie woanders gefunden hatten. ( Wo verrät ich nicht!) Niemand würde das Gold vermissen, denn es gab so viel davon im Schloss.

„Wenn ich schon ein Mensch bin“, hatte sich Lilohüpf gesagt, „kann ich doch mit meinen langen Beinen etwas anfangen und mal schauen, wohin die mich tragen“, denn neugierig war sie schon immer gewesen.

Gefunden wurden sie nicht von denen, die der König ausgesandt hatte. Sie hielten sich zuerst im ehemaligen Königinnenreich von Lilohüpf auf und tarnten sich im Schilf. Als einige Zeit verstrichen war und sie davon ausgehen konnten, dass sie nicht mehr gesucht wurden, machten sie sich auf den Weg. Doch was sie dabei erlebten, das ist eine andere Geschichte.

Langweilig war es jedenfalls nicht, da könnt ihr sicher sein.